

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Dezember 2024 –

Henriksen, Jan-Olav: *Climate Change and the Symbol Deficit in the Christian Tradition*. Expanding Gendered Sources. – London/New York: Bloomsbury Publishing 2022. 280 S., pb. \$ 39,95 ISBN: 9780567705013

Um den Klimawandel und das Symboldefizit der christl. Tradition für dessen Bekämpfung kreist dieses Werk des norwegischen Systematikers Jan-Olav Henriksen. Ihn bewegt die Frage, wie man als Christ:in auf einer symbolischen Ebene dazu angehalten bzw. motiviert werden kann, sich für die notwendige Transformation zur Bewältigung der Klimakrise einzusetzen. Es geht also um eine theol.-anthropologische Grundsatzarbeit angesichts dieser Herausforderung.

Was denkt und tut ein gläubiger Mensch angesichts der Klimakatastrophe? Oder was sollte er:sie machen? Um diese Frage zu lösen, macht sich H. auf die Suche nach Symbolen aus der christl. Tradition. Vernunftgründe ziehen seiner Meinung nach nicht bei Fragen des Klimawandels, also geht er auf die Ebene der Motivation und Erfahrung.

Der Untertitel lässt die Richtung erwarten, die H. einschlägt: *Expanding Gendered Sources*, die Erweiterung der geschlechtsspezifischen Quellen. Aufgrund des Untertitels wäre meiner Ansicht nach eine Auseinandersetzung mit genderspezifischen Thematiken zu erwarten gewesen. Aber diese ist nicht anzutreffen.

Im ersten Großkap. dominiert die Defizitperspektive. Kap. eins (v. a. Lynn White gewidmet) zieht die Linie von der Entwicklung der Konzentration auf Gottes Handeln in früheren Zeiten hin zur heutigen Zeit, die mit der Kennzeichnung als Anthropozän schon die dominierende und prägende Rolle des Menschen andeutet. Kap. zwei zeigt die Schuldigen der Misere auf, nämlich diejenigen, die unterdrücken. V. a. die Konsumgewohnheiten und die Architekt:innen derselben werden in Kap. drei in diese Reihe der Schuldigen aufgenommen. Papst Franziskus kritisiert den Konsum so sehr, dass sich H. die Frage stellt, warum die Theolog:innen nicht konsumkritischer sind: „Consumption culture contributes to the eclipse of utopian energies in the West and the conditions for the possibility of prophetic vision and progressiv practice.“ (36) Konsum als soziale Praxis müsse von der Theol. viel kritischer beleuchtet werden und sie müsse schon verschiedene Wachstumsbilder kritisieren. Die Religion bedeute eigentlich einen Aufruf gegen Konsum. Großes Unverständnis äußert der Vf. insbes., wenn sich Religionsvertreter:innen als Klimawandelleugner:innen entpuppen. In Kap. fünf wird dann die Stimme denen gegeben, die im Angesicht des Klimawandels leiden, indem H. deren Situation erläutert.

Der zweite große Block dreht sich um Bedingungen für symbolische Praktiken und um Symbole als Vermittler der richtigen Praxis. In Kap. sieben spricht er die Bedingungen von Agency, von Handlungsmacht, an. Der Vf. bestimmt Symbole schließlich funktional. Sie verbessern die

moralische Motivation bzw. sie verhindern sie nicht. Er sieht sich damit in der Nachfolge von Paul Tillich. In Kap. neun beschreibt H. seinen eigenen Ansatz als induktive, erfahrungsorientierte Theol. Hat H. durch seinen Fokus auf Symbole die Motivation zur Verantwortungsübernahme behandeln wollen, adressiert er nun in Kap. zehn direkt die Verantwortungsfrage. Wie erwartet, wird der Klassiker Hans Jonas und das *Prinzip Verantwortung* (Frankfurt a. M. 1979) referiert. Die zweite Referenzautorin, Hannah Arendt, führt auf den eigentlichen Kernpunkt von H. zu. Inhaltlich geht der Bogen von der Natalität hin zur Mutterschaft.

Noch einmal wird im dritten großen Block („Symbols for Practices“) ausgeholt: In Kap. elf wird der Blick vom Menschen hin zur Schöpfung gewendet. In Kap. zwölf wird dem apokalyptischen Sprechen im Kontext der Klimaproblematik ein Symbol- und Motivationsdefizit attestiert. Auch das Reden von Sünde (Kap. 13) bringt in den Augen von H. nicht die erhoffte Motivation zur Bekämpfung des Klimawandels. Der Hauptpunkt findet sich schließlich in Kap. 14: „Caring Relationships. Fundamental Motifs Revisited“. In diesem werden die Tugenden der Mutterschaft als Symbolkraft und Motivationsschub für den Einsatz zur Bekämpfung des Klimawandels genannt. Für das Symbol der Mutterschaft spricht nach H., dass damit das verbindliche Caring und das symbolische Verbundensein mit der Zukunft (augenscheinlich durch das Kind) impliziert werden. Beides nehme die Menschen besonders in die Pflicht. In Kap. 15 zu Opfer, Hoffnung und Gnade werden dann die letzten Fragen der Menschen abgehandelt. So heißt es bei ihm: Man solle also den Exodus (von den normalen Lebensgewohnheiten) mit einer Vision des Paradieses verbinden. Das Paradies ist hier das soziale und natürliche Zusammensein in Integrität. Ohne Hoffnung für die Zukunft sei keine Vision möglich.

Schon beim Nachzeichnen seiner Gedankenlinie habe ich mich schwergetan. Er nimmt so viele so unterschiedliche Autor:innen auf, die sicherlich im skandinavischen Kulturkreis bekannt sind, dass für mich die grundlegende Argumentationslinie nicht immer einfach zu verstehen war. Das Anliegen, die Motivationsquelle zu finden, ist absolut am Puls der Zeit, v. a. auch als Desiderat für die Theol. Auf mehreren Ebenen stellen sich aber Rückfragen: Sind Symbole der richtige Weg auf dem Weg zur Bekämpfung des Klimawandels? Und spezifischer: Sein Ankerpunkt ist, wie beschrieben, die Mutterschaft: Warum dreht es sich eigentlich nicht um Elternschaft? Wie können, angesichts der sehr überhöhten Rolle der Mutterschaft im Christentum, die Fallstricke von deren Idealisierung umgangen werden? Es stellen sich also inhaltliche und methodische Rückfragen.

Sein Anliegen, die Verpflichtung zum Handeln zu stärken, kann auf jeden Fall geteilt werden, was nicht für die Analyse der Defizite für das Christentum wie auch die Stärken bei der Mutterschaft gilt. Wie mag es Frauen im Angesicht dieser Analyse ergehen, die keine positiven Erfahrungen mit der Mutterschaft (gemacht) haben (Stichwort *Regretting Motherhood*). Vielleicht hätten unter anderem moralpsychologische Grundierungen den Ansatz von H. unterstützt.

Über die Autorin:

Kerstin Schlögl-Flierl, Dr., Professorin für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg (kerstin.schloegl-flierl@kthf.uni-augsburg.de)